No. 179. — 57. Jahrgang.

Sonntag, 18. April 1909

Erscheint täglich zweimal; Sonntags nur morgens, Montags nur abends.
Abonnementspreis für Berlin:
75 Pf. monatlich
frei ins Haus, vierteljährlich M. 2.25
Abonnementspreis für auswärts
bei Bezug durch die Post:
monatlich M. 0.80, vierteljährlich M. 2.40
Insertionspreis für die Zeile 40 Pf.
Stellenangebote und Gesuche . . 30 „
Kleine Anzeigen: das Wort . . . 4 „
Das fette Ueberschriftswort . . . 10 „

Berliner Volks-Zeitung

mit Täglichem Familienblatt und Illustriertem Sonntagsblatt

Morgen - Ausgabe

Haupt-Expedition:
SW. Jerusalemer Strasse 46/49
Telephon: Amt I. Nr. 10181–10148.
Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wilmersdorf. 1–6, Petersburgerstr. 2, Große Frankfurterstr. 31 u. Gr. Frankfurterstr. 57, Rixdorf, 31, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 27 (am Weddingpl.), Königstr. 55/57, Rathenowerstr. 3 (gegenüber d. Kriminalgericht), Lothbamerstr. 33, Bayreutherstr. 32, Leipzigerstr. 103, Wilhelmstr. 69 (Ecke Hannoverstr.), Rigdorf, Berlinerstr. 41 (Ecke Münchenerstr.), Schöneberg, Hauptstr. 155, Charlottenburg, Kaiserstr. 34, Pankow, Bornholmerstr. 1, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 120, Weißensee, Königs-Chaussee 61b.

Redaktion: Jerusalemer Straße 46/49.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath, Berlin W.
Verlag u. Druck: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Gegenrevolution in Konstantinopel.

Die Jungtürken rücken vor!

Aus Konstantinopel lief gestern abend hier folgendes Telegramm ein:

Die Nachricht, daß es gelungen sei, die gegen die Hauptstadt heranziehenden Truppen zur Rückkehr zu bewegen, ist falsch. Nach Mitteilungen von maßgebender Seite steht fest, daß die Garnisonen von Adrianopel und Saloniki, zusammen etwa 7000 Mann, gegen die Hauptstadt unterwegs sind. 600 Mann sind bereits in Tschataldscha eingetroffen.

Als die im Vorort Hademkoi stehenden Truppen das Herannahen der Comitétruppen erfuhren, verlangten sie stürmisch, nach der Hauptstadt gebracht zu werden, hielten den in der Richtung nach Konstantinopel vorüberfahrenden Konventionalzug an und zwangen die Reisenden auszusteigen. Erst als den Soldaten zwei Extrazüge zur Verfügung gestellt wurden, konnte der Konventionalzug weiterfahren. Die Garnison von Hademkoi, deren Eintreffen in Konstantinopel erwartet wird, ist etwa 1000 Mann stark. Es heißt, daß viele jungtürkische Offiziere in bulgarische Dienste übergetreten seien.

* * *

Zwei Proklamationen auf einmal.

Die reaktionäre **Vereinigung der Ulemas** veröffentlicht eine Proklamation, in der die Ereignisse vom Dienstag und Mittwoch besprochen werden. Dann heißt es weiter:

Durch den Mißbrauch der Freiheit und infolge der Vergnügungssucht sei zu befürchten gewesen, daß das Scheria kompromittiert werde. Diese Befürchtung sei Gott sei Dank beseitigt. Es bleibe nur ein Rest von Haß zwischen Soldaten und Offizieren. Um auch diesen zu beseitigen, habe die Vereinigung der Ulemas Delegationen gebildet, die die Kasernen besuchen und predigen, wie nötig die Offiziere seien, die dem Staat so viel kosteten. Wenn die Soldaten dem Scheriagesetz folgen, so müßten sie auch den Vorgesetzten Gehorsam leisten. Wenn ein Offizier das Scheria verletzte, sei es Sache der Regierung, nach dem Scheria dessen Strafe zu diktieren. Wenn die Soldaten sich selbst das Recht nähmen, zu strafen, so verursache dies viele Fehler, und wenn sie nicht auf Erden hierfür gestraft würden, so bringe dies das Vaterland und den Islam in Gefahr, und sie würden „im Jenseits ihre Strafe finden".

In der Proklamation wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Soldaten gehorchen werden, und sodann wird mitgeteilt, daß an die gesamte mohammedanische Provinzgeistlichkeit Order gegeben worden sei, der Armee die „nötigen Ratschläge" zu erteilen. Die Proklamation ist erlassen worden, weil Beleidigungen, Mißhandlungen, Verwundungen und vereinzelte Totschläge von Offizieren seitens der Mannschaften fortdauerten.

Die zweite Proklamation der Ulemas nimmt Bezug auf den Brief der mohammedanischen Union an den Sultan vom Mittwoch, in dem es hieß, daß es in den Händen des Sultans liege, die Verfassung aufzuheben und die Kammer aufzulösen.

Im Gegenteil (heißt es in der Proklamation)! Beides müsse dem Islam entsprechend erhalten werden, da sonst große Uneinigkeit entstehen und das Vaterland den Feinden preisgegeben würde. Somit sei es Pflicht aller, die Verfassung zu verteidigen. Es wäre nicht zulässig, auf Befehle des Sultans zu achten, die gegen das Scheria gerichtet wären. Zweifellos wären die Truppen, die Ulemas, die Softas und die Bevölkerung, welche die Sünden des Absolutismus kennen und schwören, die Verfassung zu schützen, **bei dem geringsten Versuche zur Beseitigung der Verfassung ihr Leben opfern.**

Uebrigens, schließt die Proklamation, ist es unmöglich und unglaublich, daß der Kalif und unser Meister, welcher geschworen hat, die Verfassung zu schützen, die Verfügung treffen könnte, die Kammer zu schließen.

* * *

Den von Saloniki anmarschierenden Jungtürken war von Konstantinopel eine Kommission, darunter drei Hodschas, zur Beruhigung entgegengesandt worden. Die Kommission war unverrichteter Sache zurückgekehrt. Die Lage ist äußerst ernst. Ein Kampf der Comitétruppen gegen das erste Korps wird von Stunde zu Stunde wahrscheinlicher.

Eine Sonderausgabe der „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Vier Militärzüge mit ungefähr 2500 Mann drei Uhr nachts von Saloniki und Adrianopel in Tschataldscha eingetroffen. Sie stiegen ruhig und in vollster Disziplin aus und

besetzten die dortigen Verteidigungswerke.

Das im Tschataldscha befindliche ständige Artilleriekontingent verhielt sich passiv. Um 2 Uhr nachts fuhr hier ein Ergzug mit dem gestern angekündigten Ulema als dem Delegierten des Sultans sowie acht Abgeordneten nach Tschataldscha ab. In Hademköi, dem Vorwerk von Tschataldscha, **schloß sich die etwa 1200 Mann betragende Besatzung der Salonikier Bewegung** an. Die Eisenbahn Saloniki–Dedeagatsch ist für den Personen- und Güterverkehr infolge des Truppentransportes von Saloniki aus gesperrt worden.

Der Korrespondent des „B. T." telegraphierte gestern aus Konstantinopel:

In Hadentöi unweit Tschataldja

meutern 1000 Soldaten,

unbekannt ob für oder wider das Comité. Sie sind per Bahn nach Konstantinopel unterwegs, wo sie um 2 Uhr eintreffen werden. Der Sultan hatte gestern eine Kommission, die aus zwei Abgeordneten, einigen Offizieren und drei Hodschas bestand, den Saloniker Truppen entgegengesandt. Die Kommission traf den ersten Truppentransport bei Ischerkeßköi. Die Saloniker ließen sich nicht irre machen und zwangen die Kommission umzukehren.

Im Laufe des heutigen Tages dürften zwanzig kriegsstarke Bataillone in Ischerkeßköi eintreffen, so daß die Comitétruppen der hiesigen Garnison gewachsen sind. Ihr Aufmarsch vollzieht sich ohne jede Störung, da alle Waggons requiriert und ein genauer Fahrplan aufgestellt ist.

In den Kasernen in Konstantinopel tritt jetzt eine Ernüchterung ein. Viele Soldaten erklären, gar nicht gewußt zu haben, warum sie gemeutert haben. Sie waren vor allem vergnügt, weil sie Geld hatten. Sie leisteten sich vielfach Wagenfahrten mit voller Bewaffnung. Sollten die hiesigen Truppen umschwenken, so ist eine friedliche Lösung durch den

Sturz der Regierung

möglich. Bei der charakteristischen Vergangenheit dieser Truppen ist es aber nicht allzu wahrscheinlich. Es scheint fast, als habe das zweite und das dritte Korps die Absicht, sich vom ersten Korps zu trennen und sich selbständig zu machen.

In Adana und Mersyna herrschen

entsetzliche Zustände.

Für den Schutz der Deutschen ist gesorgt; die deutschen Bahningenieure sind in Sicherheit. In Smyrna kam es zu einem Aufstand der Soldaten; sie plünderten die Geschäfte am Quai, darunter das Warenhaus Orosdibak.

Die Begeisterung ist groß.

Alle Provinzstädte sind bereit, das Comité mit Freiwilligen zu unterstützen. Enver-Bei ist am Freitag abend in Saloniki angekommen. Stündlich finden neue Besprechungen über das weitere Vorgehen statt. Die hauptsächlichsten Beschlüsse des Comités bleiben geheim. Konstantinopeler Agenten versuchen auch in der Provinz den Einfluß des Comités zu unterminieren. Mehrere Personen wurden verhaftet. Der bulgarische Klub veranlaßte Sandansky, nach Saloniki zu kommen. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß die Verfassung, wenn nötig, durch Anwendung von Gewalt aufrechterhalten werden muß und

die Verräter gezüchtigt

werden sollen.

* * *

Die Reisenden, die aus Konstantinopel in Saloniki eingetroffen sind, werden streng überwacht, da die Befürchtung besteht, daß Agenten der Gegenpartei des Comités in Mazedonien und Albanien eine wühlerische Tätigkeit beginnen könnten. Die Einnahmen des Zollamtes werden nicht in die Hauptstadt abgeführt, sondern für militärische Zwecke in Saloniki verwendet. Hohe Persönlichkeiten stellen ihr Vermögen dem Comité zur Verfügung.

Alle Provinzgarnisonen

stimmen den Maßnahmen des Comités in Saloniki begeistert bei. Sandansky ist hier eingetroffen. Pantza hat sich bereit erklärt, eine Freiwilligenschar zu stellen.

Die Maßnahmen in Konstantinopel.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" soll der Kommandeur des dritten Korps Schewket Pascha das Amt eines Generalissimus übernommen haben. Ferner sollen 16 Offiziere der Kriegsschule ermordet worden sein.

Der Präsident der Kammer

teilte mit, er habe erfahren, daß im Bahnhofe Sirkedschi Truppen angekommen seien. Nach einer Mitteilung des Großwesirs handele es sich um ein Bataillon Artillerie, das nach Konstantinopel gekommen sei, „um seine Freude über die Aufrechterhaltung der Verfassung zu bekunden". (!) Er habe sich vor das Kriegsministerium begeben und werde auch vor der Kammer erscheinen. Es liege kein Anlaß zur Beunruhigung vor. (!) Der Deputierte Riza Nur erklärte, er wisse, es handele sich um vier Bataillone, die gekommen seien, um der Kammer ihren Glückwunsch und ihren Dank abzustatten.

Der verwundete Vizekonsul.

Wie das „Wiener Fremdenblatt" erfährt, bestätigt sich nach einer Konsularmeldung die Nachricht, daß der englische Vizekonsul in Adana bei dem von den Armeniern angerichteten Blutvergießen verwundet worden ist!

Christenverfolgungen.

Der religiöse Fanatismus fordert in der Provinz neue Opfer. Aus Alexandrette meldet die Agence Havas:

Die Mohammedaner haben die Christen im Küstengebiet von Payas überfallen und **zwei christliche Dörfer in Brand gesteckt.** Wie verlautet, befindet sich die Mission der Lazaristen in großer Gefahr.

* * *

Bulgarien wird dringlich!

Die Nachrichten der Presse, wonach Bulgarien an die Türkei ein Ultimatum mit viertägiger Frist gerichtet habe, werden an kompetenter Stelle dementiert. Die bulgarische Regierung ließ der Pforte eine schriftliche Aufforderung zugehen, in der jedoch keine Frist gestellt wird, des Inhalts, die Anerkennung des Königreichs Bulgarien unabhängig von der Regelung aller Streitfragen auszusprechen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Regierung bei einer weiteren Verschleppung der Sache die „öffentliche Meinung Bulgariens nicht unberücksichtigt lassen könnte" und entscheidende Schritte unternehmen müßte.

Der Bürgerkrieg, und was wird daraus?

Wie es kommen kann, wenn der Bürgerkrieg in der Türkei entbrennt, das untersucht der Oberst Gädke im „B. T." auf Grund der militärischen Lage. Er kommt dabei zu folgendem Resultat:

Wenn es zum Bürgerkriege in der Türkei kommen sollte, wird es von Interesse sein, einen vorläufigen Ueberblick über die Streitkräfte zu gewinnen, die den beiden Parteien zur Verfügung stehen könnten. Nach den bisherigen Nachrichten scheint es, als ob von allen in Europa stehenden Truppen die Konstantinopeler Garnison für die Reaktion gewonnen sei, während das Armeekorps von Salonik (das III.) der Sache des jungtürkischen Comités treugeblieben ist. Die Haltung des II., Adrianopeler, Armeekorps scheint noch immer zweifelhaft zu sein.

Was die Stimmung des Heeres anbelangt, so darf man nicht vergessen, daß die Umwälzung vom Juli des vergangenen Jahres ein Werk der in den Militärschulen und in den westeuropäischen Heeren, besonders in Deutschland, gebildeten Offiziere war, die aber nur etwa den dritten Teil des gesamten Offizierbestandes bilden. Ungefähr zwei Drittel sind noch nach alter Weise aus dem Mannschaftsstande hervorgegangen und unterscheiden sich nach Bildung und politischem Verständnis wenig oder gar nicht von letzterer. Die Mannschaft ist selbstverständlich nicht aus patriotischer Entrüstung über die Verderbnis des absolutistischen Systems ihren Offizieren gefolgt, sondern aus sehr materiellen Beweggründen: mangelhafte oder ganz ausbleibende Soldzahlung, schlechte Verpflegung, dürftige Bekleidung und Unterkunft. Vor allen Dingen aber wegen der gänzlich ungeregelten Dienstzeit. Im aktiven Dienst wurden die Leute bis zu sieben Jahren zurückgehalten; aber auch die Landwehrleute befanden sich wegen der unaufhörlichen Unruhen oft jahrelang bei den Fahnen. Inzwischen verdarben ihre Familien. Das hatte schon seit einer Reihe von Jahren zu wiederholten Aufständen gerade der Mannschaft — oft gegen ihre Offiziere — geführt, die regelmäßig mit dem Siege der Meuterer endeten.

Hier konnten die jungtürkischen Offiziere einsetzen und das Heer mit sich fortreißen, ohne es direkt gegen die Person des Padischah führen zu müssen. Mit dem Augenblicke, wo infolge der Revolution die wesentlichen Beschwerden der Mannschaft aufhörten, trat das alte Gefühl der Ergebenheit gegen die geheiligte Person des Kalifen wieder mehr in den Vordergrund. Dazu kam, daß die in jeder Weise bevorzugte Garnison von Konstantinopel, besonders die albanesische Garde des Sultans, den Schritt der Jungtürken nur sehr widerwillig und unter dem Zwange der Verhältnisse mitgemacht hatte. Sie hat seitdem wiederholt ernste Zeichen ihres Mißvergnügens gegeben und mußte um so mehr der Sache der Reaktion verfallen, je mehr sie ihre bisherigen Prätorianervorrechte schwinden sah.

Nun mußte aber das jungtürkische Comité einer großen Reihe von hohen Würdenträgern, von bis dahin bevorzugten Parasiten und Polizeispitzeln zu nahe treten und damit einen weitausgedehnten Kreis von Mißvergnügten schaffen, der jeden Augenblick zu einer Gegenrevolution bereit war. Die Zahl der abgesetzten Offiziere geht in die Hunderte.

Natürlich aber hat die reaktionäre Partei nicht versäumt, sich die so entstandene und immer weiter um sich greifende Unzufriedenheit zunutze zu machen, mit Bestechungen und Versprechungen nachzuhelfen und so das Comité völlig zu überrumpeln.

Zweifellos hat dieses einen Augenblick allzu große Sorglosigkeit und zu sicheren Vertrauens auf seine Machtstellung gehabt. Es mag zweifelhaft sein, ob es ihm jetzt gelingen wird, durch einen Vorstoß auf Konstantinopel die Sache der Verfassung zu retten. Allerdings scheint es nach den neuesten Nachrichten, als wolle es nunmehr rasch und energisch handeln.

Entscheidend für den Fortgang der Sache wird es sein, ob die Truppen des dritten Armeekorps um Saloniki ihm unbedingte Treue halten und auch gegen den Sultan marschieren werden. Nur für diesen Fall sind die Aussichten der Jungtürken günstige zu nennen.

An sich sind sie ohne allen Zweifel stark genug, einen Umschwung gegenüber den kaiserlichen Truppen zu erzwingen.

Denn das dritte Armeekorps zählt — ohne die Landwehren — in seinem Verbande 7 Divisionen mit mindestens 123 Bataillonen, 52 Eskadrons, 75 Batterien. Man wird seine Friedensstärke auf reichlich 65,000 Köpfe veranschlagen dürfen, so daß die Angabe von 30,000 Mann, mit denen das Comité gegen Konstantinopel zu marschieren hofft, als nicht übertrieben bezeichnet werden kann.

Sehr vorteilhaft wäre es, wenn es ihm tatsächlich gelungen wäre, die Befestigungen der Dardanellen zu besetzen. Damit hätte es sich die Verbindung mit Kleinasien und unter Umständen den Zustrom von Reserven und Landwehren gesichert. Denn der größte Teil der Beurlaubten des Korps wohnt natürlich in Anatolien.

Das dritte Korps ist unzweifelhaft das diszipliniertste und am besten ausgebildete in der Türkei. Und es wird vor allen Dingen von dem tüchtigsten Offizierkorps befehligt.

Demgegenüber sind die kaiserlichen Truppen desorganisiert; ihr Führer ist augenblicklich ein General, der nicht lesen und nicht schreiben kann; ihre Offiziere, soweit sie den Militärschulen entstammen, sind ermordet, gefangen oder geflohen. Allzuviel Gefechtskraft wird man also dem ersten Armeekorps in Konstantinopel, der kaiserlichen Garde, kaum zutrauen dürfen.

Ihre Stärke beträgt 27 bis 32 Bataillone, 29 Eskadrons, 33 bis 39 Batterien (die Treue der letzteren scheint zweifelhaft), alles in allem etwa 16,000 Mann.

Hiernach könnte das zweite Armeekorps um Adrianopel berufen sein, den Ausschlag in dem Bürgerkriege zu geben, vor dem die Türkei steht. Es zählt in 4 Divisionen, 68 Bataillone, 35 Eskadrons, 65 Batterien.